

# DIW

A 22127 C

Regionale Verteilung der Binnen- und Außenwanderungen  
in der Bundesrepublik Deutschland . . . . . 41  
Finanzierung der Wohnungsbauinvestitionen durch die  
Kapitalsammelstellen in den Jahren 1973/74 . . . . . 51

Univ.  
Bibliothek  
Bielefeld

12

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## WOCHENBERICHT 6/74

Berlin

7. Februar 1974

41. Jahrgang

### Regionale Verteilung der Binnen- und Außenwanderungen in der Bundesrepublik Deutschland

*Bei dem schon heute in der Bundesrepublik vorhandenen Geburtendefizit gewinnen Wanderungen verstärkt Bedeutung für das nationale und regionale Bevölkerungswachstum. Für die Durchsetzung regionalpolitischer Ziele ist daher die Kenntnis der Wanderungsströme und ihrer Bestimmungsgründe wichtig. Sowohl Modellanalysen als auch direkte Befragungen haben bestätigt, daß Wanderungen vor allem über größere Distanzen stark ökonomisch motiviert sind.*

Das Bevölkerungswachstum eines Landes wird aus zwei Quellen gespeist, dem Geburtenüberschuß und dem Außenwanderungssaldo. Für die Teilregionen der Bundesrepublik spielen außerdem die Wanderungen zwischen den Regionen, die Binnenwanderungen, eine Rolle. Der Wanderungssaldo einer Teilregion erklärt sich somit zum Teil aus der Binnenwanderung und zum Teil aus Wanderungen über die Grenzen der Bundesrepublik.

Der Einfluß des Geburtenüberschusses auf den Bevölkerungszuwachs im Gesamtgebiet der Bundesrepublik ist im letzten Jahrzehnt zurückgegangen. Anfang 1961 entfielen auf das natürliche Bevölkerungswachstum (Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen) noch 47 vH, auf die Außenwanderungen 53 vH des gesamten Bevölkerungszuwachses; Ende 1970, also zehn Jahre später, war der Anteil des Geburtenüberschusses auf 12 vH gesunken und der Anteil der Außenwanderungen entsprechend auf 88 vH gestiegen. Schon 1971 hatte die deutsche Bevölkerung keinen Geburtenüberschuß mehr. Seitdem geht der ohnehin nur geringe Bevölkerungszuwachs ausschließlich auf das generative Verhalten der hier lebenden Ausländer und auf die Außenwanderungen zurück. Bleibt die Zahl der in der Bundesrepublik

lebenden Gastarbeiter in den nächsten Jahren konstant, so ist damit zu rechnen, daß der Bevölkerungsbestand der Bundesrepublik abnimmt.

Untersucht man die Ursachen des Bevölkerungswachstums, so zeigt sich, daß der Bevölkerungszuwachs in den Verdichtungsräumen ausschließlich auf Wanderungen beruht. Von den 17 Großstädten der Bundesrepublik<sup>1</sup> mit mehr als 300 000 Einwohnern hatte im Jahre 1970 beispielsweise nur Stuttgart einen – geringen – Geburtenüberschuß (394 Personen). Insgesamt waren nur in den Gebieten außerhalb der Großstädte Geburtenüberschuß und Wanderungssaldo positiv. In den Großstädten wirkten hingegen sowohl Geburtendefizit als auch Binnenwanderungsverlust vermindern auf die Bevölkerungszahl. Wenn dennoch die Einwohnerzahl der Großstädte insgesamt geringfügig zunahm, so war dies allein durch die starken Zuwanderungen aus dem Ausland bedingt.

<sup>1</sup> Reihenfolge nach der Zahl der Einwohner 1970: Berlin (West), Hamburg, München, Köln, Essen, Frankfurt, Düsseldorf, Dortmund, Stuttgart, Bremen, Hannover, Nürnberg, Duisburg, Wuppertal, Gelsenkirchen, Bochum und Mannheim.

**Einfluß der Außenwanderungen auf das Bevölkerungswachstum der Bundesrepublik 1961 bis 1972**

Jahr	Bevölkerungsstand am Jahresanfang	Veränderungen						Bevölkerungsstand am Jahresende
		Überschuß der				Zunahme insgesamt <sup>1)</sup>		
		Geborenen		Zu- bzw. Fortzüge				
		1000	1000	vH <sup>2)</sup>	1000	vH <sup>2)</sup>	1000	
1961 . . . . .	55 768,3	385,1	0,7	435,7	0,8	820,8	1,5	56 589,1
1962 . . . . .	56 589,1	373,7	0,7	283,3	0,5	658,1	1,2	57 247,2
1963 . . . . .	57 247,2	381,1	0,7	223,5	0,4	617,3	1,1	57 864,5
1964 . . . . .	57 864,5	421,3	0,7	301,5	0,5	722,9	1,2	58 587,5
1965 . . . . .	58 587,5	366,7	0,6	343,8	0,6	709,1	1,2	59 296,6
1966 . . . . .	59 296,6	364,0	0,6	131,6	0,2	496,3	0,8	59 792,9
1967 . . . . .	59 792,9	332,1	0,6	- 176,9	- 0,3	155,5	0,3	59 948,5
1968 . . . . .	59 948,5	235,8	0,4	278,3	0,5	514,6	0,9	60 463,0
1969 . . . . .	60 463,0	159,1	0,3	572,0	0,9	731,6	1,2	61 194,6
1970 <sup>3)</sup> . . . . .	61 194,6	76,0	0,1	574,0	0,9	650,0	1,1	4) 61 001,2
1971 . . . . .	61 001,2	47,9	0,1	430,7	0,7	478,6	0,8	61 503,0
1972 . . . . .	61 503,0	- 30,1	- 0,0	330,8	0,5	360,9	0,6	61 809,0
Summe . . . . .		3 112,7		3 728,4				

1) Einschließlich Differenz zwischen vorläufigem und endgültigem Ergebnis der Statistik der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. -  
 2) Der Bevölkerung am Jahresanfang. - 3) Fortschreibungsergebnis auf der Basis der Volkszählung von 1961. Wie die Volkszählung vom 27. 5. 1970 gezeigt hat, ist das Fortschreibungsergebnis gegenüber dem Zählungsergebnis von 1970 um rund 860 000 Personen überhöht.  
 - 4) Bevölkerungszahl auf der Basis der Volkszählung 1970.  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 3: Wanderungen, Jahrgänge 1961 bis 1971, sowie eigene Berechnungen.

**Binnen- und Außenwanderungen in verschiedenen Gebietskategorien**

Der Anteil der grenzüberschreitenden Wanderungen an der Summe der Zu- bzw. Fortzüge innerhalb der Grenzen und über die Grenzen einer räumlichen Einheit ist um so größer, je kleiner die räumlichen Einheiten sind, in die man das Gesamtgebiet unterteilt. Bei der relativ kleinräumigen Gliederung des Bundesgebietes in die 544 Stadt- und Landkreise überschreiten rund 80 vH der Zu- bzw. Fortzüge (ohne Ortsumzüge) die Kreisgrenzen; bei einer Gliederung in die 79 Regionen der Bundesverkehrswegeplanung beträgt dagegen der entsprechende Anteil nur 58 vH und bei den 11 Bundesländern 30 vH. Diese Anteilswerte haben sich im Zeitverlauf nur sehr wenig verändert.

Aus der durchschnittlichen Flächengröße der Landkreise, Regionen und Länder und den Anteilswerten der grenzüberschreitenden Zu- bzw. Fortzüge lassen sich Anhaltspunkte über die Mindestentfernung der Wanderungen gewinnen. Eine entsprechende Rechnung<sup>2</sup> ergibt, daß die Distanz

- bei 80 vH aller Binnenwanderungen größer ist als 10 km (Radius einer kreisförmigen Fläche von der durchschnittlichen Größe eines Stadt- bzw. Landkreises),
- bei 44 vH aller Bewegungen größer ist als 33 km (Durchschnittsradius einer Region)
- und bei 28 vH größer ist als 105 km (Durchschnittsradius eines Bundeslandes).

Nur rund 30 vH aller Wanderungen zwischen den Kreisen und innerhalb der Kreise - Ortsumzüge nicht mitgerechnet - überschreiten eine Distanz von 100 km. Dieses Ergebnis kommt dem Resultat einer von INFAS durchgeführten Erhebung sehr nahe. Danach ist die Entfernung nur bei 29 vH aller Wanderungen größer als 125 km<sup>3</sup>. Eigene Berechnungen haben ergeben, daß sich die geographische Distanz der Wanderungen von 1962 bis 1970 nur leicht erhöht hat.

In der Literatur wird häufig hervorgehoben, daß sich der Trend der Binnenwanderungen aus den Kleingemeinden und den Kerngebieten der Verdich-

**Bevölkerungsveränderungen in kreisfreien Städten verschiedener Größe 1970**  
in 1000 Personen

Ursachen der Bevölkerungsveränderung	Städte mit einer Einwohnerzahl von		Übrige Gebiete der BRD	Summe
	mehr als 300 000	100 000 bis unter 300 000		
Geburtenüberschuß . . .	- 43,2	- 5,4	124,6	76,0
Binnenwanderungssaldo	- 100,4	- 3,1	103,5	0,0
Außenwanderungssaldo	169,6	69,4	335,0	574,0
Gesamtveränderung . . .	26,0	60,9	563,1	650,0
Zum Vergleich: Bevölkerungsstand am Volkszählungstichtag 27. 5. 1970 . . . . .	12 840,0	6 694,0	41 117,0	60 651,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 2 (Natürliche Bevölkerungsentwicklung 1970) und Reihe 3 (Wanderungen 1970), sowie eigene Berechnungen.

<sup>2</sup> Um Verzerrungen zu vermeiden, wurden bei der Berechnung der Durchschnittsgrößen für die Bundesländer die flächenmäßig kleinen Länder Hamburg, Bremen, Berlin und das Saarland sowie deren Zu- und Fortzüge eliminiert.  
<sup>3</sup> INFAS (Hrsg.): Räumliche Mobilität - Präferenzen, Motive, Tendenzen, Bonn - Bad Godesberg, Sept. 1972, S. 29.

**Intraregionale und Interregionale Binnenwanderungen  
1962 und 1970**

Gebiet	Wanderungsbewegungen innerhalb der Grenzen und über die Grenzen der in der Vorspalte aufgeführten Gebiete <sup>1)</sup>			
	innerhalb der Grenzen		über die Grenzen	
	in 1000	in vH <sup>2)</sup>	in 1000	in vH <sup>2)</sup>
1962				
Kreise . . . . .	607	19	2 660	81
Verkehrsregionen	1 331	41	1 936	59
Länder . . . . .	2 302	70	965	30
Bundesgebiet . . . . .	3 267	100	625 <sup>3)</sup>	-
1970				
Kreise . . . . .	717	20	2 942	80
Verkehrsregionen	1 575	43	2 084	57
Länder . . . . .	2 542	69	1 118	31
Bundesgebiet . . . . .	3 659	100	1 072 <sup>3)</sup>	-

1) Ohne Ortsumzüge. — 2) Der Binnenwanderungen insgesamt. — 3) Zuzüge (über die Grenzen der Bundesrepublik).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 3: Wanderungen, Jahrgänge 1961–1970, sowie eigene Berechnungen.

tungsräume in die Mittel- und Unterzentren verstärkt hat<sup>4)</sup>. Differenziert man die Binnenwanderungen nach Gemeindegrößenklassen, so läßt sich dies jedoch lediglich für die Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl von 2000 bis unter 20 000 Einwohnern belegen. Nur für die Gemeinden dieser Größenklasse sind im Zeitraum 1961 bis 1969 Binnenwanderungsüberschüsse nachweisbar. Sowohl die Gemeinden in der Größenklasse von 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern und der Klasse über 100 000 Einwohnern weisen dagegen starke Wanderungsdefizite auf, ebenso die Kleingemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

Bei den Kleingemeinden ist allerdings zu beachten, daß ihre Wanderungssalden seit 1965 positiv sind; nur von 1961 bis 1964 waren sie negativ. Die Umkehr der Entwicklung beruht vermutlich teilweise

<sup>4)</sup> „Während die ländlichen Kleingemeinden laufend an Bevölkerung verlieren, konzentriert sich die Bevölkerungszunahme in den vorhandenen Unter- und Mittelzentren.“ Vgl. Raumordnungsbericht 1972 der Bundesregierung, S. 29.

**Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (–) der Gemeinden verschiedener Größenklassen<sup>1)</sup>**

Jahr	Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohnern				
	unter 2 000	2 000 bis unter 5 000	5 000 bis unter 20 000	20 000 bis unter 100 000	100 000 und mehr
Binnenwanderungen					
1961 . . . . .	- 72 493	+ 44 596	+ 21 010	+ 7 342	- 322
1962 . . . . .	- 36 934	+ 49 627	+ 59 050	- 7 623	- 64 054
1963 . . . . .	- 27 706	+ 54 443	+ 67 169	- 9 698	- 84 214
1964 . . . . .	- 14 245	+ 57 855	+ 69 509	- 7 194	- 105 946
1965 . . . . .	+ 1 241	+ 59 819	+ 75 633	- 9 810	- 126 872
1966 . . . . .	+ 8 415	+ 67 806	+ 70 664	- 10 326	- 136 605
1967 . . . . .	+ 2 494	+ 56 150	+ 79 453	- 7 154	- 130 948
1968 . . . . .	+ 8 261	+ 48 072	+ 74 744	- 19 536	- 111 394
1969 alle Gemeinden dar.: in Stadtregionen . . . . .	+ 239	+ 44 822	+ 79 647	- 15 789	- 109 179
Summe 1961–1969 . . . . .	- 130 728	+ 483 190	+ 596 879	- 79 788	- 869 534
Summe in vH des Bevölkerungsbestandes von 1961 . . . . .	- 1,1	7,2	6,6	- 0,9	- 4,6
Außenwanderungen					
1961 . . . . .	+ 53 196	+ 44 332	+ 105 373	+ 85 090	+ 143 092
1962 . . . . .	+ 30 934	+ 32 913	+ 62 480	+ 57 299	+ 100 915
1963 . . . . .	+ 24 555	+ 22 064	+ 48 986	+ 33 306	+ 69 595
1964 . . . . .	+ 28 591	+ 27 680	+ 68 587	+ 55 713	+ 95 917
1965 . . . . .	+ 34 818	+ 37 867	+ 80 582	+ 68 032	+ 122 453
1966 . . . . .	+ 16 704	+ 12 997	+ 36 276	+ 17 012	+ 48 630
1967 . . . . .	- 8 881	- 20 052	- 33 653	- 45 918	- 68 415
1968 . . . . .	+ 23 905	+ 26 689	+ 61 214	+ 63 032	+ 103 300
1969 . . . . .	+ 49 127	+ 52 467	+ 120 996	+ 122 046	+ 227 663
Summe 1961–1969 . . . . .	+ 252 949	+ 236 957	+ 550 841	+ 455 612	+ 843 150
Summe in vH des Bevölkerungsbestandes von 1961 . . . . .	2,0	3,5	6,1	5,0	4,5

1) Bis einschließlich 1964 ohne Berlin.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 3: Wanderungen, Jahrgänge 1961 bis 1970, sowie eigene Berechnungen.

darauf, daß die Zu- und Fortzüge nach bzw. von Berlin – für Berlin ergab sich im Zeitraum 1961 bis 1964 ein Binnenwanderungsverlust von rund 40 000 Personen<sup>5</sup> – erst von 1965 an in der nach Gemeindegrößenklassen aufbereiteten Wanderungsstatistik enthalten sind<sup>6</sup>. Es ist daher nicht auszuschließen, daß sich der negative Wanderungssaldo der Kleingemeinden entsprechend vermindert, wird die Berliner Wanderungsbilanz der Jahre 1961 bis 1964 in die Rechnung einbezogen. Doch auch ohne Berücksichtigung Berlins ergibt sich, daß der Anteil des Bevölkerungsstroms in die Klein- und Mittelzentren, der aus dem Wanderungsdefizit der Kleingemeinden gespeist wird, mit 12 vH weit geringer ist als der Anteil des Zustroms aus Großstädten (rund 80 vH). Bemerkenswert ist zudem, daß der relative Bevölkerungsverlust der Kleingemeinden (Wanderungsdefizit von 1961 bis 1969, bezogen auf den Bevölkerungsbestand im Jahre 1961) mit 1,1 vH weit geringer war als der der Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern (4,6 vH).

Für die Städte in der Größenklasse von 20 000 bis unter 50 000 Einwohnern werden Wanderungssalden nicht gesondert ausgewiesen. Diese Städte spielen aber in der Diskussion um die optimale Größe von zentralen Orten eine bedeutsame Rolle. Zu vermuten ist, daß diese Städte einen positiven Binnenwanderungssaldo besitzen, der von den negativen Salden der Städte in der Größenklasse von 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern kompensiert wird.

Differenziert man die Wanderungsstatistik der Gemeinden danach, ob die Gemeinden innerhalb oder außerhalb von Stadtregionen liegen, so zeigt sich, daß beispielsweise im Jahre 1969 die Kleingemeinden innerhalb von Stadtregionen ebenso wie die Klein- und Mittelstädte dieser Regionen beträchtliche Wanderungsüberschüsse hatten. Nur bei den Kleingemeinden außerhalb der Stadtregionen war die Binnenwanderungsbilanz negativ. Die positive Binnenwanderungsbilanz der Kleingemeinden in Stadtregionen ist eine Folge des seit Jahren zu beobachtenden Wanderungstrends aus den Kerngebieten der Verdichtungsräume in die Randzonen<sup>7</sup>.

Im Hinblick auf die Außenwanderungen ergibt sich ein anderes Bild: In sämtlichen Gemeindegrößenklassen waren die Außenwanderungssalden – mit Ausnahme des Rezessionsjahres 1967 – positiv. Den größten relativen Außenwanderungsgewinn (bezogen auf den Bevölkerungsstand) hatten die Städte mit 5000 bis unter 20 000 Einwohnern (6,1 vH), gefolgt von den Mittelstädten (5,0 vH) und den Großstädten (4,5 vH).

Der relative Außenwanderungsüberschuß der Kleingemeinden (2,0 vH) war größer als das relative

Binnenwanderungsdefizit (1,1 vH), bei den Großstädten wurden die Binnenwanderungsverluste (4,6 vH) durch die Außenwanderungsgewinne (4,5 vH) fast ausgeglichen, bei den Mittelstädten (20 000 bis unter 100 000 Einwohner) sogar übertroffen.

Bei einer Gliederung des Bundesgebietes in nördliche und südliche Länder<sup>8</sup> läßt sich zeigen, daß sich der Binnenwanderungstrend vom Norden in den Süden in den letzten Jahren vermindert hat: In der Mitte der sechziger Jahre sind jährlich noch rund 60 000 Personen mehr vom Norden in den Süden gezogen als in umgekehrter Richtung, im Jahre 1970 waren es dagegen nur noch 35 000 Personen.

### Determinanten der Binnen- und Außenwanderungen

Aufschlüsse über die Bestimmungsgründe der Wanderungen lassen sich auf zwei grundsätzlich verschiedenen Wegen gewinnen:

- durch direkte Erfragung der subjektiven Motive und Präferenzen eines repräsentativen Querschnitts von Personen, die ihren Wohnort gewechselt haben (Repräsentativerhebung),
- indirekt durch eine empirische Modellanalyse sämtlicher in der Wanderungsstatistik erfaßten Bewegungen im Hinblick auf die objektiven Merkmale der Regionen, zwischen denen sich die Wanderungsbewegungen abgespielt haben.

Analysen, die die Vorteile der Befragung (Unmittelbarkeit, Differenziertheit) mit den Vorteilen eines empirisch überprüften Modells (objektive Beurteilung der Regionen im Hinblick auf die Ausstattung mit bestimmten Merkmalen, Allgemeingültigkeit der Ergebnisse) verbinden, gibt es bisher nicht. Im folgenden werden die Ergebnisse einer Repräsentativerhebung<sup>9</sup> mit denen eines empirischen Modells verglichen.

<sup>5</sup> Der tatsächliche Abwanderungsüberschuß dürfte geringer sein, weil viele Berliner ihren ersten Wohnsitz in Westdeutschland anmelden, während sie in Berlin, dem Zweitwohnsitz, ständig leben.

<sup>6</sup> Berlin (West) beteiligt sich auf dem Gebiet der Wanderungsstatistik erst seit 1965 am Lochkartenaustausch zwischen den Statistischen Landesämtern. Es gibt daher für die Jahre vor 1965 keine amtliche Statistik über die nach Kreisen oder Gemeinden differenzierten Zu- und Fortzüge zwischen Berlin und dem Bundesgebiet. Die Untergliederung nach Kreisen, nicht dagegen nach Gemeindegrößenklassen, wurde für diese Untersuchung aus der regionalen Verteilung im Jahre 1965 geschätzt.

<sup>7</sup> Zu den Auswirkungen dieses Wanderungstrends auf die regionale Konzentration der Bevölkerung vgl. H. Birg: Zur Messung der regionalen Bevölkerungskonzentration in der Bundesrepublik Deutschland mit Hilfe des Entropie-Maßes. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. Heft 3/1971, S. 211.

<sup>8</sup> Südliche Länder: Hessen, Baden-Württemberg und Bayern.

<sup>9</sup> Vgl. die zuvor zitierte Studie von INFAS.

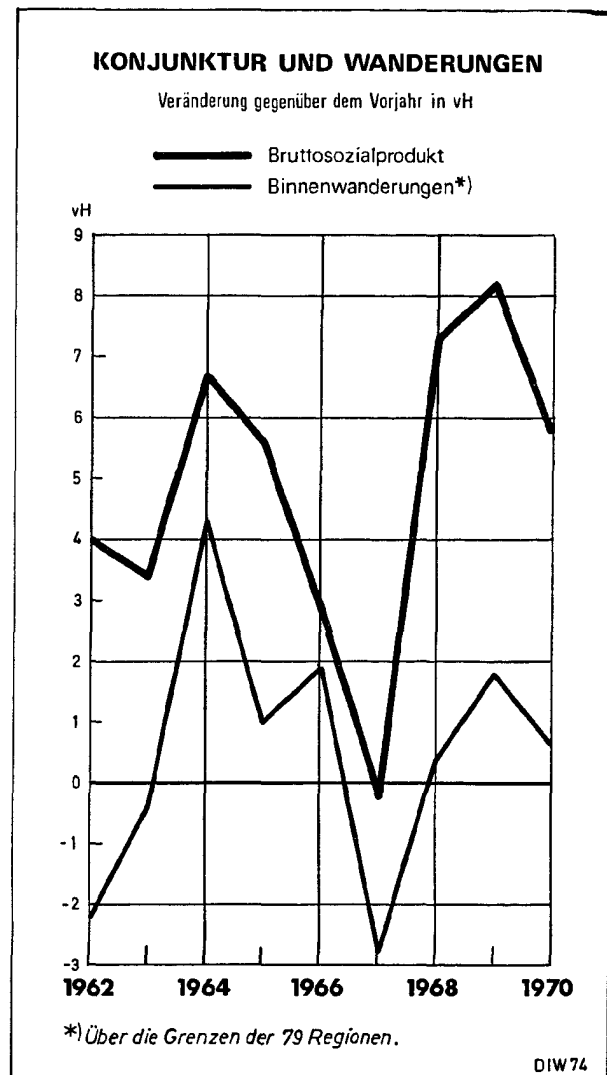
Da Binnen- und Außenwanderungen jeweils sehr unterschiedliche Bestimmungsgründe haben, wurde für beide eine gesonderte statistische Analyse durchgeführt. Die Binnenwanderungssalden konnten zu über 62 vH<sup>10</sup> auf folgende sieben Einflußfaktoren zurückgeführt werden, die für jede Region gemessen wurden<sup>11</sup>:

- Besatz mit Wachstumsindustrien<sup>12</sup>,
- Wachstumsrate des Wohnungsbestandes je Einwohner,
- Qualität der Wohnungen (gemessen als Anteil der Wohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung),
- kulturelles Angebot (Anteil der Beschäftigten im Sektor „Kultur“ an der Gesamtzahl der Beschäftigten),
- Bevölkerungsdichte (Einwohner je km<sup>2</sup>),
- Überschuß der Ein- (+) bzw. Auspendler (–), bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen,
- Verkehrserschließung (Anschluß an Autobahnen, an das Netz der Intercity- und TEE-Züge, Erreichbarkeit des nächsten Flughafens).

Darüber hinaus wurde eine Reihe weiterer Größen untersucht (Lohnniveau, Wohnungsmiete, Schul- und Hochschulangebot, Gesundheitsdienst, Qualität der Straßen, Naherholungsmöglichkeiten, Klima usw.), die ebenfalls von Bedeutung sind. Ihr Einfluß konnte statistisch jedoch nicht isoliert werden, weil viele dieser Größen mit den oben genannten Faktoren eng verknüpft sind – beispielsweise Wohnungsmiete und Wohnungsqualität, Lohnniveau und Besatz mit Wachstumsindustrien<sup>13</sup>.

Da das Volumen sowohl der Binnenwanderungen als auch das der Außenwanderungen stark konjunkturabhängig ist (vgl. Schaubild), wurden die Wanderungssalden für die Jahre 1961 bis 1970 kumuliert. Als zu erklärende Größe wurde der kumulierte Wanderungssaldo, bezogen auf 1000 Einwohner, definiert (vgl. Karten).

Die Einflußrichtung der Größen „Besatz mit Wachstumsindustrien“, „kulturelles Angebot“ und „Verkehrerschließung“ auf den kumulierten relativen Binnenwanderungssaldo ist wie erwartet positiv, ihre Erklärungsanteile unterscheiden sich relativ wenig voneinander. Der negative statistische Zusammenhang zwischen Wachstum des Wohnungsbestandes und Binnenwanderungssaldo beruht offensichtlich darauf, daß – wie die Motivanalyse der INFAS-Studie gezeigt hat – Umzüge, die aus dem Motiv der Verbesserung der Wohnverhältnisse vorgenommen werden, sich überwiegend innerhalb der Regionen abspielen und daher im Wanderungssaldo nicht in



Erscheinung treten<sup>14</sup>. Die unterdurchschnittliche Zunahme des Wohnungsangebots und die hohen Mieten in den Regionen mit Binnenwanderungsgewinnen werden bei Wanderungen über größere Entfernungen offenbar in Kauf genommen, weil diese Regionen mit anderen Vorzügen (Qualität der Wohnungen, kulturelles Angebot, Wachstumsindustrien) besonders gut ausgestattet sind. Die Bedeutung der Größen, die die Wohnverhältnisse beschreiben, ist daher weniger in ihrem Erklärungswert für den Wanderungssaldo als in ihrem deskriptiven Gehalt zu suchen. Sie geben Aufschluß darüber, wie groß die

<sup>10</sup> Quadrat des multiplen Korrelationskoeffizienten.

<sup>11</sup> Die Interkorrelationen dieser Größen sind nur gering.

<sup>12</sup> Gemessen als Anteil des Beschäftigtenbestandes in den auf Bundesebene überdurchschnittlich rasch expandierenden Branchen an der Gesamtzahl der Beschäftigten einer Region.

<sup>13</sup> Eine ausführliche Darstellung aller Analyseergebnisse ist im Rahmen einer Publikation über die regionale Bevölkerungsprognose einschließlich Wanderungen geplant.

<sup>14</sup> Vgl. INFAS, a. a. O., S. 30.

**Determinanten der Binnen- und Außenwanderungen**  
Ergebnisse multipler linearer Querschnittsregressionen für die 79 Regionen

Nr.	Regionale Einflußgröße	Richtung des Einflusses	Relative Stärke des Einflusses <sup>1)</sup> (Erklärungsanteil)	Wahrscheinlichkeit dafür, daß der nachgewiesene Einfluß ein Zufallsergebnis ist <sup>2)</sup>
			in vH	
<b>Binnenwanderungen<sup>3)</sup></b>				
1	Besatz mit Wachstumsindustrien . . .	positiv	10,5	0,59
2	Wachstumsrate des quantitativen Wohnungsbestandes je Einwohner . . . . .	negativ	13,7	0,01
3	Qualität der Wohnungen . . . . .	positiv	14,2	0,03
4	Kulturelles Angebot	positiv	13,0	0,26
5	Bevölkerungsdichte	negativ	18,2	0,00
6	Anteil der Pendler an den Erwerbspersonen . . . . .	negativ	16,6	0,00
7	Verkehrserschließung . . . . .	positiv	13,8	0,00
			100,0	-
Anteil der erklärten Wanderungen an den gesamten Wanderungen = 62 vH <sup>5)</sup>				
<b>Außenwanderungen<sup>4)</sup></b>				
1	Wachstum des Lohnniveaus je Arbeitnehmer . . . . .	positiv	12,7	15,8
2	Verkehrserschließung . . . . .	positiv	17,8	6,1
3	Anteil der Wirtschaftsbereiche mit hoher Ausländerquote an den Beschäftigten . . . . .	positiv	69,5	0,0
			100,0	-
Anteil der erklärten Wanderungen an den gesamten Wanderungen = 53 vH <sup>5)</sup>				

1) Summe der standardisierten Regressionskoeffizienten = 100. —  
2) Zweiseitige Irrtumswahrscheinlichkeit. Bei den Binnenwanderungen sind sämtliche t-Werte größer als 2,8, bei den Außenwanderungen größer als 1,4. — 3) Kumulierte Binnenwanderungssalden von 1961–1970, bezogen auf 1000 Einwohner 1961. — 4) Kumulierte Außenwanderungssalden von 1961–1970, bezogen auf 1000 Einwohner 1961. — 5) Bestimmtheitsmaß, signifikant für weniger als 1 vH Irrtumswahrscheinlichkeit.  
Quelle: Eigene Berechnungen.

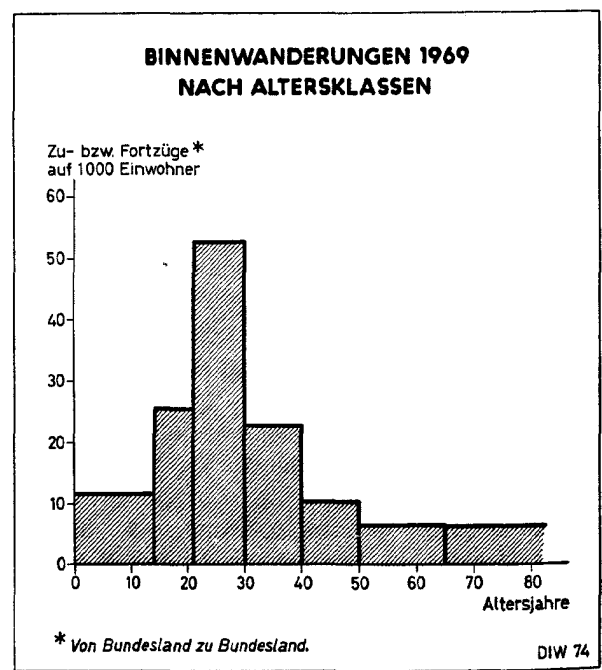
bei einem Wohnungswechsel in Kauf genommenen Nachteile (hohe Mieten) auf dem Wohnungssektor waren und durch welche anderen Faktoren sie im Urteil der Personen, die ihren Wohnort wechselten, aufgewogen wurden.

Einen hohen Erklärungsanteil besitzt die Größe Bevölkerungsdichte. Je höher die Bevölkerungsdichte und je höher der Anteil des Einpendlerüberschusses an der Zahl der Erwerbspersonen, desto niedriger ist unter sonst gleichen Umständen der Wanderungsgewinn. Dieses Ergebnis spiegelt den

Trend wider, daß die Bevölkerung aus den Kernzonen der Verdichtungsräume in die Randzonen zieht, während die Arbeitsplätze nicht im gleichen Umfang verlagert werden, was Pendlerströme in der entgegengesetzten Richtung zur Folge hat.

Die Motivationsstruktur der Personen, die ihren Wohnort wechseln, hängt in starkem Maße von der sozialen Stellung, dem Alter, dem Familienstand, der Ausbildung und dem Einkommen ab. Für jüngere Menschen sind beispielsweise urbane Lebensverhältnisse ein Motiv für den Zuzug oder den Verbleib in einer bestimmten Region, für ältere ein Grund für die Abwanderung. Da die amtliche Statistik auf der Ebene der Stadt- und Landkreise eine Trennung der Zu- und Fortzüge nach dem Alter, der sozialen Stellung und den übrigen für die Sozialstruktur relevanten Kriterien nicht zuläßt, spiegeln die Ergebnisse die durchschnittliche Motivationsstruktur aller Personen wider, die ihren Wohnsitz wechselten. Wie Länderstatistiken zeigen, sind dies überwiegend junge Personen; im Jahre 1969 waren 82 vH jünger als 40 Jahre.

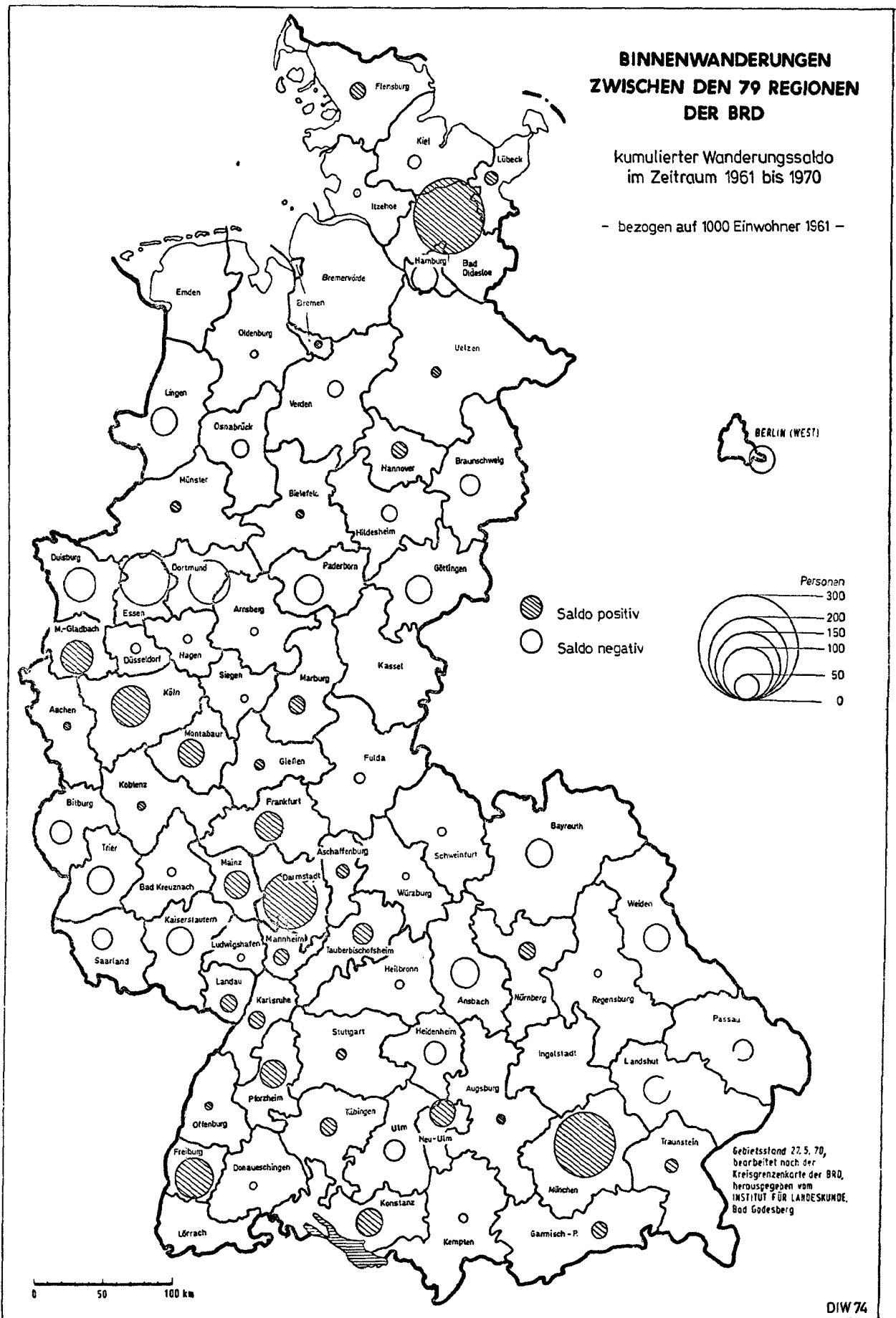
Die modellmäßig ermittelte Motivationsstruktur, wie sie sich in den genannten Einflußgrößen niederschlägt, kann nur unter Einschränkungen mit dem Ergebnis der von INFAS durchgeführten Befragung verglichen werden. Die Befragung von 205 Personen hatte ergeben, daß 44 vH der Personen, die seit 1962 umgezogen sind, als wichtigstes Motiv persönliche Gründe nennen; Arbeit und Ausbildung wurden von 28 vH, Wohnung und Wohnverhältnisse von 24 vH als wichtigstes Motiv angegeben. Nur je 1 vH nann-



### BINNENWANDERUNGEN ZWISCHEN DEN 79 REGIONEN DER BRD

kumulierter Wanderungssaldo  
im Zeitraum 1961 bis 1970

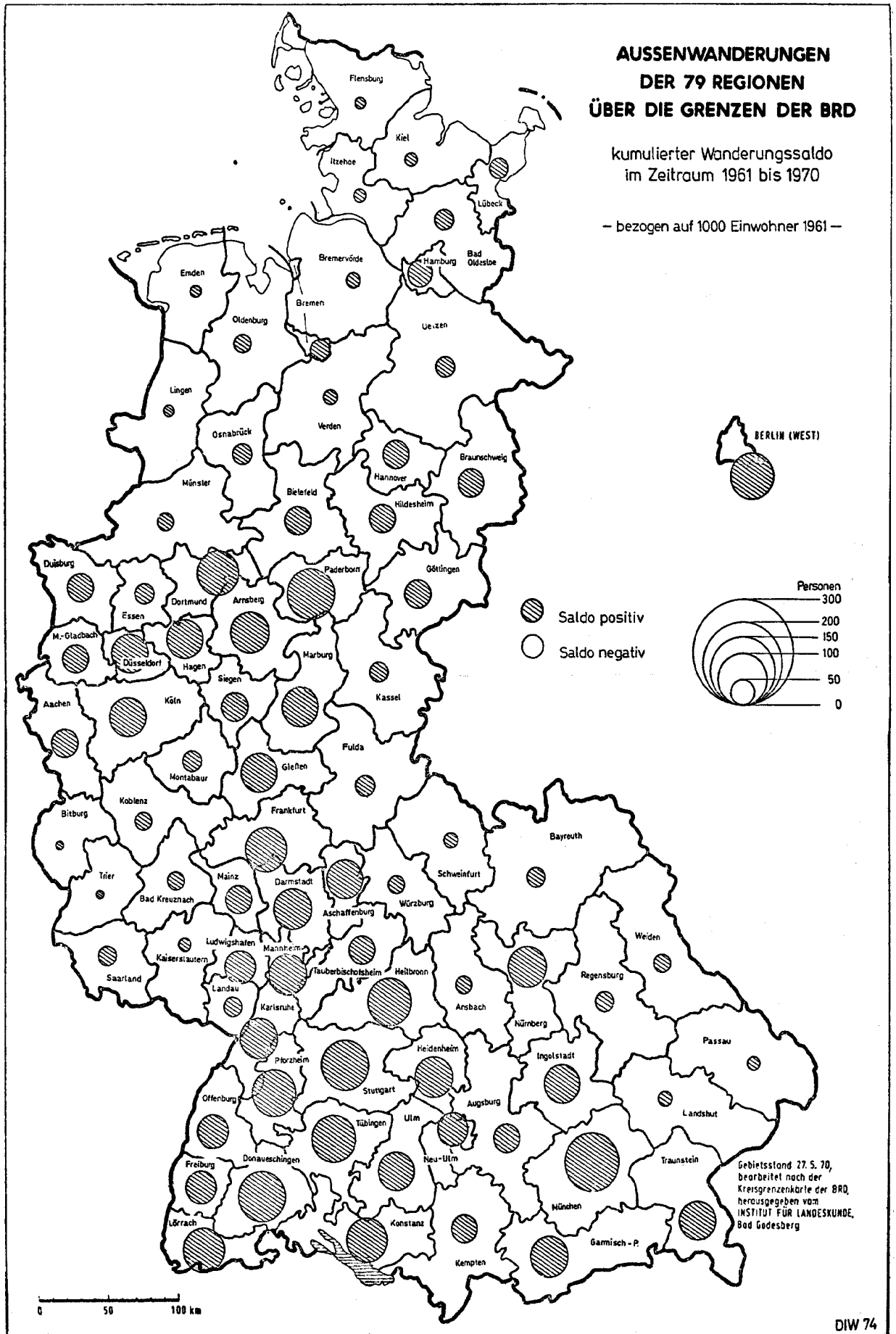
- bezogen auf 1000 Einwohner 1961 -



### AUSSENWANDERUNGEN DER 79 REGIONEN ÜBER DIE GRENZEN DER BRD

kumulierter Wanderungssaldo  
im Zeitraum 1961 bis 1970

- bezogen auf 1000 Einwohner 1961 -

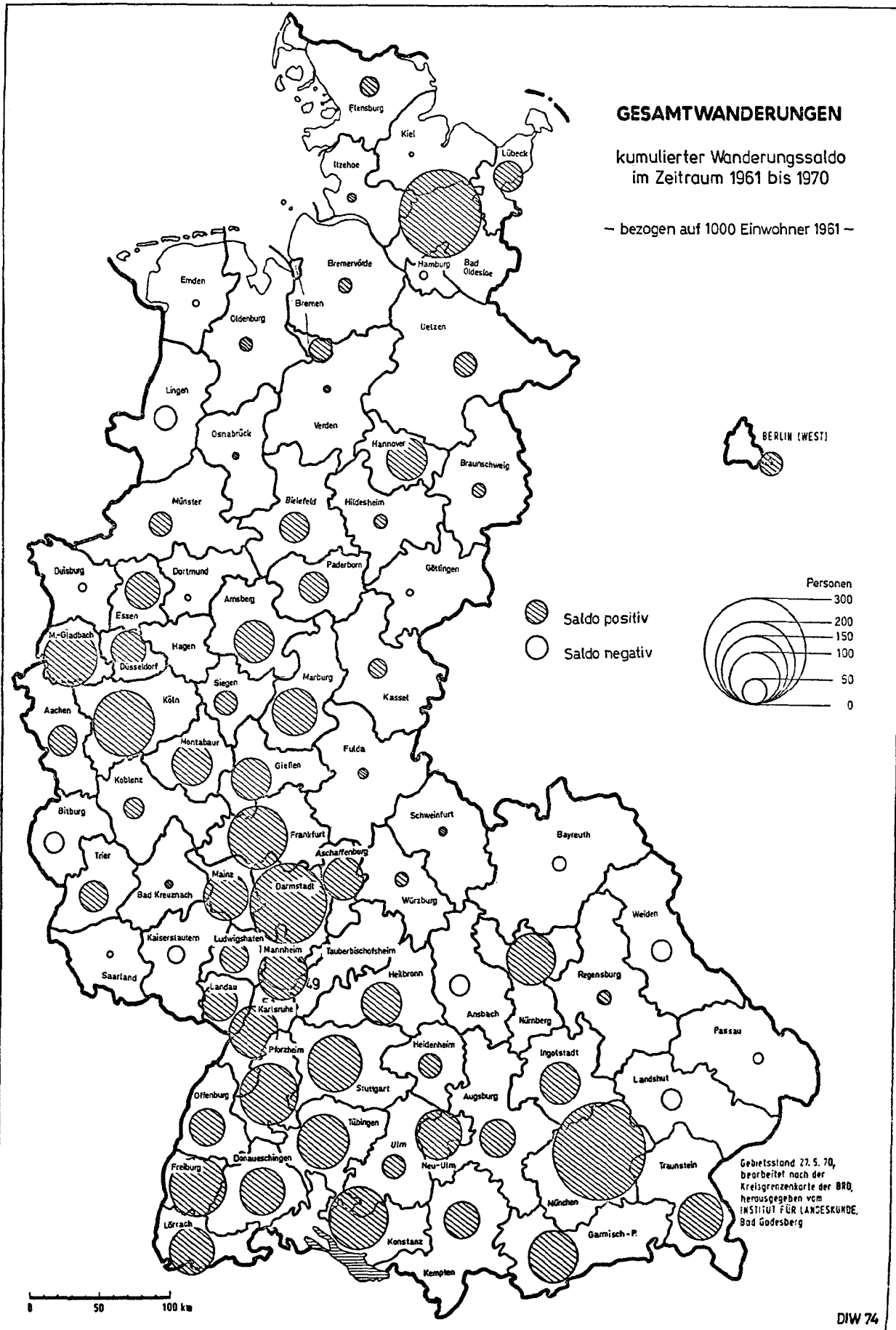




### GESAMTWANDERUNGEN

kumulierter Wanderungssaldo  
im Zeitraum 1961 bis 1970

- bezogen auf 1000 Einwohner 1961 -



ten Landschaft und Erholung bzw. Kultur und Freizeit als Hauptmotiv<sup>15</sup>.

Wanderungen aus persönlichen Gründen lassen sich naturgemäß in Modellen nur schwer identifizieren. Sieht man von ihnen und von dem Wohnungsmotiv ab, das für Wanderungen über größere Entfernungen keine bedeutsame Rolle spielt, so verbleiben als wichtigste Motive Arbeits- und Ausbildungsbedingungen.

Sowohl in der Modellanalyse als auch in der Befragung wurden Einflußfaktoren ermittelt, die die Wanderungen in der Vergangenheit bestimmt haben. Es spricht viel dafür, daß in der Zukunft andere Faktoren, insbesondere Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten, an Bedeutung gewinnen werden.

Für die Außenwanderungen ist die Branchenstruktur die wichtigste Einflußgröße. Von den gesamten ausländischen Arbeitnehmern der Bundesrepublik sind etwa 60 vH in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung und im Baugewerbe beschäftigt<sup>16</sup>. Der Anteil dieser Wirtschaftsbereiche an der Zahl der Beschäftigten in den Regionen wurde daher erwartungsgemäß als die bei weitem wichtigste Einflußgröße für den Außenwanderungssaldo identifiziert (Erklärungsanteil 70 vH). Einen hohen Erklärungsanteil haben auch die regionale Zuwachsrate des Lohnniveaus und der Grad der Verkehrserschließung, in der sich einige für die Industrieansiedlung relevante Standortbedingungen widerspiegeln.

<sup>15</sup> Vgl. INFAS, a. a. O., S. 51.

<sup>16</sup> Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (Hrsgb.): Ausländische Arbeitnehmer 1971, Nürnberg, Sept. 1972.